Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg	Band 41/42	S. 95-121	2000/01

100 Jahre Ringpark Würzburg

JOACHIM G. RAFTOPOULO

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird die spannende Entstehungsgeschichte der hundertjährigen Würzburger Ringparkanlagen, auch Glacis genannt, von den ersten Pflanzungen im Jahre 1804 bis zu ihrer Fertigstellung im Jahre 1900 beschrieben. Erläuterungen zur stadtökologischen Bedeutung, zu den Gehölzen und zur Fauna ergänzen Ausführungen zur Chronologie der Gefährdung der Anlagen sowie zu Fragen der Parkpflege und zur Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere zu Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2000.

Summary

The fascinating history of the annular citypark in the old town of Würzburg, along the former bastions (called Glacis) from the earliest plantation in 1804 until the completion in 1900 is discribed. The author explains the urban ecological importance, the stand of trees and the fauna of this public park. A chronology of endangerings, a survey about park maintenance and a report on events taking place during the jubilee year in 2000 complete the article.

1 Entstehungsgeschichte 1804 bis 1900

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts, fiel besonders den Fremden die relative Baumlosigkeit, der Mangel an erleb- und durchgehbarem Grün in und um Würzburg auf. Weinberge, Äcker und Wiesen dominierten das Bild. Bekannte Persönlichkeiten wie Caroline von Schelling, Gemahlin des Philosophen Friedrich von Schelling, Heinrich von Kleist, August Graf von Platen, Hermann Fürst von Pückler oder Karl Immermann berichteten in ihrer Korrespondenz über die Gründefizite Würzburgs.

Bereits 1720 hatte Balthasar Neumann die Anlage einer Baumallee auf den Wällen der Stadtbefestigung angeregt. Im Jahre 1804 wurde schließlich im Rahmen einer Schenkung der Bayerischen Staatsregierung eine doppelreihige

Pappelallee entlang des Glacis-Außenrandes[1] gepflanzt, welche gemeinhin als Keimzelle der Würzburger Ringparkanlagen angesehen wird. Ab 1814 begann die allmähliche Begrünung in diesem Bereich.

Ende des 18. Jahrhunderts hatte das Bürgertum in Deutschland begonnen, wie gegen andere Vorrechte des Adels auch gegen das Vorrecht des Gartengenusses zu opponieren. Der damals proklamierte „Volksgarten" sollte den Städtern „Bewegung, Genuß der freien Luft, Erholung von Geschäften und gesellige Unterhaltung" bieten (DOMARUS, 1974).

Einige Zeit nach der Pflanzung der Allee am Rande der Wehranlagen, sandte der damalige Regierungspräsident Friedrich Wilhelm Freiherr von Asbeck (1817-1825) einen für diese Ära revolutionären Plan zur Umwandlung des zu jener Zeit als Weideplatz und zum Ackerbau genutzten Glacis in öffentliche Grünanlagen mit Spazierwegen an das Königliche Staatsministerium für Finanzen. Nach einem positiven Bescheid des Ministeriums wollte von Asbeck mit den entsprechenden Arbeiten am Rennweger Tor beginnen, um so eine Verbindung mit dem Hofgarten herzustellen.
Da Würzburg jedoch als ein wichtiger militärischer Brückenkopf angesehen wurde, wehrte sich die Stadtkommandantur gegen eine Anpflanzung im freien Raum vor den Wehranlagen; zudem verlangten die Nutzer der dortigen Felder und Wiesen Ausgleichszahlungen.

Nachdem der Regierungspräsident diese Probleme gelöst hatte, stieß er auf erheblichen Widerstand der königlichen Militärbehörde, die unter anderem einen Freiraum von mindestens sechzig Metern vor den Wehranlagen forderte. Erst als von Asbeck König Maximilian I. persönlich für sich gewinnen konnte, wurde das Vorhaben endgültig genehmigt.

Im Jahre 1821 wurde ein Komitee für das Projekt „Parkanlage Glacis" eingesetzt (BARTHOLOMÄUS, 1990). Diesem Komitee gehörten die Majore von Streiter und von Washington an, welche als Militärstrategen die Entwürfe für die Anlagen mehr vom militärischen als vom künstlerischen Standpunkt beeinflußten. So waren hauptsächlich Rasenflächen, niedere Bosquets mit Sitzgelegenheiten und nur vereinzelt Bäume vorgesehen. Im Laufe der Zeit wurden diese Vorgaben jedoch peu à peu aufgeweicht. Ab 1823 übernahm Dr. Diruff die Leitung des Komitees, dessen Planungen nunmehr zahlreiche biedermeierliche Elemente prägten. Bevor im Jahre 1843 die Arbeiten an den Ringparkanlagen unter der Leitung von Dr. Anton Hoffmann, Lehrer der örtlichen Landwirtschaftsschule, zu einem vorläufigen Abschluß kamen,

[1] Glacis: wehrtechnischer Ausdruck, bezeichnete ursprünglich das freie Schußfeld vor Geschütztürmen und Bastionen, später jedoch den gesamten Freiraum vor Wehranlagen

war auch noch der erfahrene Hofgärtner Kraus in diesem Aufgabenfeld tätig gewesen.

Dr. Hoffmann und seine Vorgänger hatten große Schwierigkeiten, mit dem knappen Etat auszukommen, außerdem bereitete die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit ziemliche Probleme. Da die Bürgerschaft den jungen Park wegen der „Sittenstrolche, Baumfrevler, die vor allem Weihnachtsbäume stahlen, und der Singvogeljäger" zu meiden begann, mußten zeitweilig Zivilpolizisten eingesetzt werden. Nur so konnten auch die extremen Verunreinigungen,welche die Anlagen erfuhren, reduziert werden (NIEHUS et LEIBOLD, 1952).

„Als durch neue Waffentechnik die Bastionen überflüßig geworden waren, entstanden Wünsche und Pläne, die einengenden Wälle zu schleifen und der Stadt einen Grüngürtel zu schenken." (SCHMUCK, 2004)
Mit dem Fallen des Befestigungszwanges im Jahre 1856, wandelte sich auch die vorherrschende Gleichgültigkeit der Würzburger, da nun die Bürger selbst und nicht mehr das Militär den Ton angaben. Am 26. September 1868 verkaufte Bayern die Flächen der Stadtbefestigung für 132.000 Gulden an den Magistrat. Im damaligen Kaufvertrag wurde zudem festgelegt, daß die Glacisflächen, soweit sie nicht zur Anlage von Straßen verwendet wurden, als öffentliche Anlage in ihrem vollen Umfang erhalten bleiben mußten. Durch den Kauf der Befestigungsanlagen ging ebenso die organisatorische und finanzielle Verwaltung des Glacis in den Besitz des Magistrats der Mainmetropole über. Die Aufhebung der Festungseigenschaft brachte auch große Veränderungen für das gesamte Stadtbild mit sich. So wurde zum Beispiel der aus strategischen Gründen bisher innengelegene Bahnhof nach 1862 vor die Stadt verlegt, wobei auf dem Pleicherglacis das Hauptgebäude errichtet wurde.

Zum Anlaß einer Neuplanung, die Verbindung zwischen Bahnhof und Innenstadt betreffend, schlug Bürgermeister Dr. Georg von Zürn (1834-1884) im Jahre 1869 als erster die Umwandlung der Glacisanlagen in einen modernen Ringpark vor und stellte den Plan einer Ringstraße, ohne Verlust an Grünflächen, auf. Als Vorbild diente die berühmte Ringstraße in Wien, wobei Würzburg jedoch die architektonischen Glanzlichter im Vergleich zu der Donaustadt fehlten, wenn man einmal von der Neuen Universität am Sanderring, dem Amtsgericht in der Ottostraße und wenigen weiteren Gebäuden absieht.

Der Gartenbaumeister Heinrich Siesmayer (1817-1900) begann nach der Entfestigung der entsprechenden Wehranlagen 1878 mit den Arbeiten an einem sogenannten Volksgarten im Rennweger Glacis.

Für die Umsetzung der neuen Gestaltungspläne richtete die Stadt Würzburg auf Betreiben des 1874 gegründeten Verschönerungsvereins Würzburg das feste Amt eines Stadtgärtners ein, unter dessen Regie und Obhut die Neu- und

Umgestaltung des Glacis geschehen sollte. Von den zweiunddreißig Bewerbern wurden sieben in die engere Wahl gezogen. In einer geheimen Sitzung entschied sich der Magistrat am 16. März 1880 für Jens Person Lindahl (1843-1887).

Geboren am 27. Januar 1843 zu Vä in Südschweden, kam er schon Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts nach Deutschland, um seine an der Gartenbaulehranstalt Backaskog erworbenen Kenntnisse zu erweitern. So war er an den Arbeiten im Schloßpark Philippsruhe bei Hanau beteiligt. Seine Bewerbung wurde im übrigen von Heinrich Siesmayer unterstützt.

Lindahl konstatierte für die bisher entstandenen Parkanlagen eine Planlosigkeit, ergänzt durch Zufall und Wildwuchs, welche an die Stelle gartenkünstlerischen Vorgehens getreten sei. Inspiriert vom englischen Landschaftsgarten und vom französischen Wandelgarten, plante Lindahl, nach dem Wunsch von Zürns, einen modernen, ringförmigen Stadtpark mit gewundenen Wegen, Hügeln und Wassergärten. Sichtachsen, die heute meist zugewachsen sind, sollten Bezug zur alten Stadt aufnehmen, Festung und Käppele ins „Naturbild" holen (Schmuck, 2004).

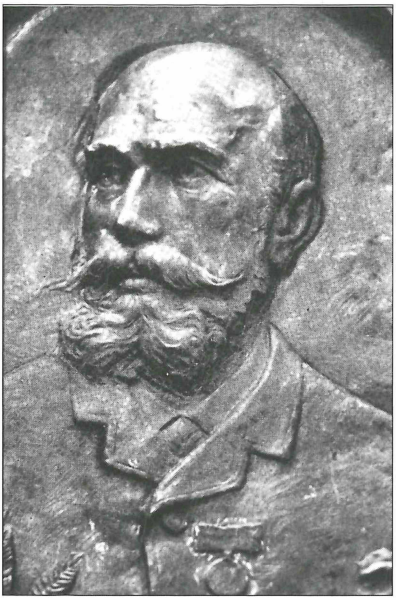


Abb. 1: Jens Person Lindahl (1843-1887). Bronzerelief am Felsenbrunnen, Sanderglacis.

Im konservativen Würzburg war die Anlage eines englischen Landschaftsparks, dessen freistehende Bäume sinnbildlich für den freien Bürger standen, als Skandal zu werten. Das Grün eines Parks hatte berechenbar und unter Kontrolle zu bleiben, wie es in einem absolutistischen Park à la Hofgarten der Residenz in Würzburg der Fall war. Es kam zum Streit unterschiedlicher Grundauffassungen, wie ein Park auszusehen habe.

Lindahl begann seine schwierige Arbeit in Würzburg am Rennweger Glacis. Gleich zu Anfang wurde ihm die Auflage gemacht, die bisherigen Pflanzungen zu einem modernen Stadtpark umzugestalten, den Stil und Charakter des Glacis jedoch keinesfalls zu verändern – Bedingungen, welche den genialen Schweden bei seiner Arbeit stark einschränkten.

Noch vor Abschluß der Arbeiten im Rennweger Glacis, wurden erste Stimmen laut, die ihm vorwarfen, er beseitige zuviel Buschwerk und verändere den Gesamtcharakter der Anlagen. In der Lokalpresse wurde ihm „Devastierungswuth" unterstellt. Die Proteste verstärkten sich, als Lindahl am Bahnhofsglacis unterirdische Felsen entfernen ließ und umfangreiche wellenförmige und damit kostspielige Erdbewegungen durchführte, um einen besseren Baumwuchs zu sichern und die Parklandschaft zu modellieren. Insbesondere die Anlage von Hügeln, Wellen und geschwungenen Wegen wurde als unnötige, modische Eskapade bezeichnet. Da Lindahl ein mäßiger Organisator und ein schlechter Finanzplaner war, bot er viel Angriffsfläche.

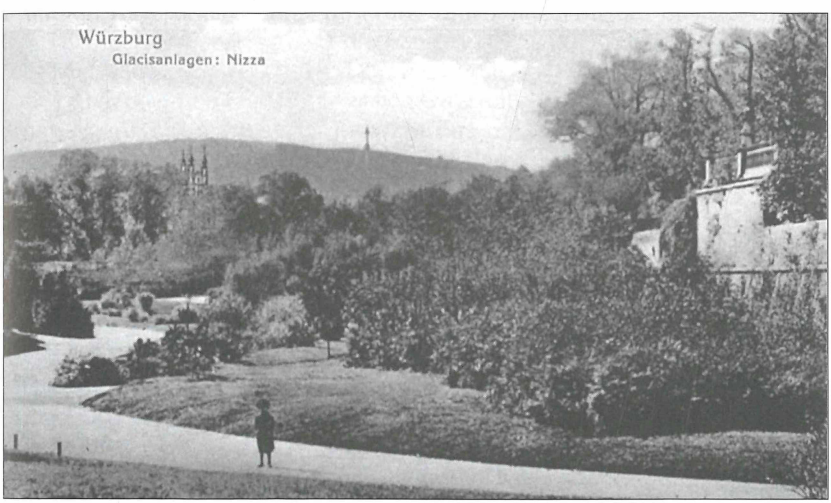


Abb. 2: Historische Ansicht einer Partie des Würzburger Ringparks: Klein-Nizza (Archiv Lusin)

Im Jahre 1882 kritisierte man seine Planungen im Sanderglacis unter anderem mit dem Hinweis auf die mangelnde Berücksichtigung der Bedürfnisse von Rekonvaleszenten, welche dringend der Errichtung eines Toilettenhäuschens bedurften. Immer wieder ermahnte man Lindahl auch, „Würzburger Geld" nicht in Berliner Baumschulen zu tragen, schließlich würden auch einheimische Betriebe qualitätvolles Pflanzgut offerieren ...

Trotzdem war seine Stellung unangefochten, da er bei der Internationalen Gartenbauausstellung 1883 in St. Petersburg für sein Würzburger Projekt die Goldmedaille erhalten hatte und starke Unterstützung in Bürgermeister von Zürn fand.
Nach von Zürns Tod im Jahre 1884 fiel diese Rückendeckung jedoch aus; zudem verstand es sein Nachfolger nicht, Lindahls Werk mit der Gewandheit und Energie seines Vorgängers zu verteidigen.
Als Lindahl 1885 die Idee hatte, einen von Mainwasser gespeisten See, umgeben von einer Hügelreihe, im Sanderglacis anzulegen, lehnte dies der Stadtrat ab, die persönlichen Angriffe in der Lokalpresse nahmen zu. Trotzdem erteilte Lindahl dem Ruf nach Erfurt zur Schaffung eines Stadtparks eine Absage, da er zuerst sein begonnenes Werk in Würzburg vollenden wollte.

Gegen alle Widerstände begann er mit den Arbeiten an dem See im Sanderglacis, bis er, den Anfeindungen nicht mehr gewachsen, auf Erholungsurlaub ging. Zurückgekehrt und leidlich rekreiert, mußte er feststellen, daß man den

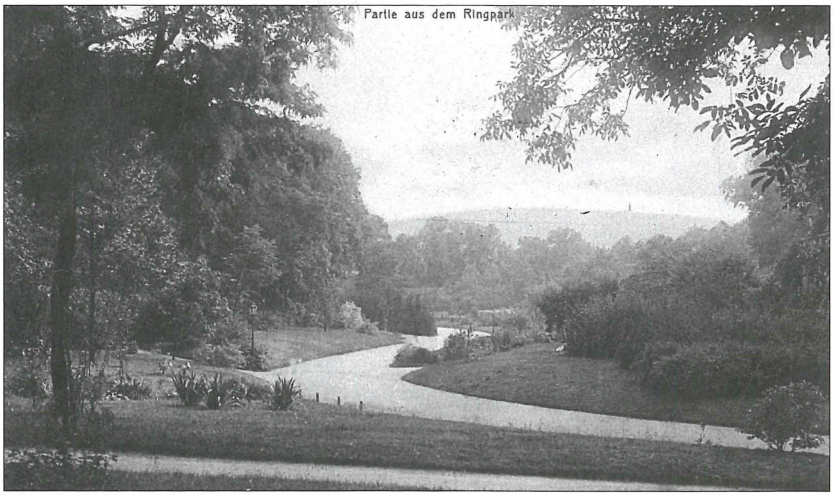


Abb. 3: Historische Ansicht einer Partie des Würzburger Ringparks (Archiv Lusin)

See im Sanderglacis zugeschüttet, die ihn umgebenden Hügel eingeebnet und an dieser Stelle einen Kinderspielplatz angelegt hatte.

In tiefer Resignation, von steten Feindseligkeiten zermürbt, setzte Jens P. Lindahl am 22. November 1887, etwa vier Wochen nach seiner Rückkehr, in den Glacisanlagen an der Ottostraße seinem Leben ein Ende.

Im Jahre 1901 wurde der Felsenbrunnen im Sanderglacis Lindahl zu Ehren mit einem Bronzerelief (Künstler: Peter Feile) von ihm versehen (siehe Abb. 1). Nachdem Lindahls sterbliche Überreste Jahre später in ein Ehrengrab der Stadt Würzburg überführt worden waren, wurde der nunmehr überzählige, alte Grabstein gegenüber dem Felsenbrunnen aufgestellt.

Da nach Lindahls Tod die Stadt kein allzu großes Interesse mehr zeigte, die Umgestaltung zum modernen Ringpark fortzuführen, brachte sein Nachfolger, der Ökonomierat Engelbert Sturm die Arbeiten am Glacis Stück für Stück nach teilweise eigenen Plänen zu einem Abschluß.

Nach Lindahls Plänen wurde der typische Rundweg (belt walk) eines englischen Landschaftsparks im Würzburger Ringpark durch Alleen ersetzt, die den Übergang zur Altstadt und zum Umland herstellen sollten. Stadteinwärts waren Linden, stadtauswärts Platanen vorgesehen. Sturm vollendete diese einreihigen Außenalleen.

Auch der Stadtgärtner Sturm hatte große Probleme zu bewältigen, insbesondere bei der Umsetzung seiner Pläne im Bereich des heutigen Klein-Nizza, dem zentralen Ringparkabschnitt. So wurde unter anderem das sichtgeschützte Eindringen „böser Buben" über die Mauer in den Hofgarten der Residenz befürchtet (NIEHUS et LEIBOLD, 1952). Der Verzicht auf eine durchgehende Ringstraße hinter dem Hofgarten (zwischen Ottostraße und Rennweg) ermöglichte es Sturm schließlich, das Klein-Nizza-Ensemble zu schaffen, welches als letztes Teilstück der Würzburger Ringparkanlagen im Jahre 1900 fertiggestellt wurde. Somit hatte es fast 100 Jahre gedauert, bis Würzburg seine Ringparkanlagen, die zu den schönsten Deutschlands zählen, erhalten hatte.

Im Laufe der Zeit erhielten die Würzburger Ringparkanlagen auch ihre bildkünstlerische Ausstattung in Form von Brunnen, Gedenksteinen und Plastiken, von denen nachfolgend einige wenige genannt sein sollen.

So schenkte im Jahre 1821 die Bayerische Schlösserverwaltung der Stadt Würzburg die von Wolfgang und Lukas Auvera geschaffene Figurengruppe „Herkules und Antäus", die Jahre später im Ringpark aufgestellt wurde, heute jedoch leider nicht mehr vorhanden ist (siehe Abb. 5).

Das Bischofswappen Johann Philipp Graf von Schönborns (Künstler: Claude Curé, 1742), das sich ehedem am Pleicher Tor (1880 abgebrochen) befand, ziert heute den Felsenbrunnen am Spielplatz oberhalb des Wassergartens von Klein-Nizza.

Peter Wagner schuf 1783 das Bischofswappen von Franz Ludwig von Erthal, das mit seiner Felskulisse den Quellsprung des Baches in Klein-Nizza markiert.

Ein bedeutender Brunnen des Ringparks ist der sogenannte Ruschkewitz-Brunnen, 1914 von Arthur Schleglmünig erschaffen. Simon Ruschkewitz erwarb diesen und machte ihn der Stadt Würzburg zum Geschenk. Er steht im Sanderglacis (Nähe Studentenhaus).

Erst 1984 anläßlich des hundertsten Todestages von Bürgermeister Dr. Georg von Zürn, wurde der Zürn-Gedenkstein im Klein-Nizza aufgestellt. Er zeigt ein von Julian Walther aus Werneck geformtes bronzenes Halbrelief auf einer Rundsäule.

Bedauerlicherweise ist in der Bombennacht des Zweiten Weltkriegs, am 16. März 1945, ein Großteil der historischen Lindahl-Pläne verbrannt; dennoch kann man heute noch von einer Parkanlage sprechen, die in weiten Teilen original nach der Konzeption ihres Haupterbauers erhalten geblieben ist, wobei wir die größte Authentizität im Rennweger Glacis vorfinden.
Ein Umstand, der gewürdigt werden sollte.



Abb. 4: Historische Ansicht einer Partie des Würzburger Ringparks: Klein-Nizza (Archiv Lusin)

2 Stadtökologische Bedeutung

Da die Naturferne der Menschheit in den Städten ihr höchstes Maß erreicht, vermag die biologische und ökologische Bedeutung solcher Grünanlagen gar nicht hoch genug angesetzt werden.
Aufgrund seiner Talkessellage, muß Würzburg mit einer großen Zahl von klimatischen Ungunstfaktoren fertig werden. Hierzu zählen auch häufige Inversionswetterlagen. So tritt im Mittel in Würzburg an 50% aller Tage und in 20% aller Stunden eine solche Situation ein (BUCKEL et al., 1993). Parkflächen sind oftmals die einzig wirksamen Mittel, um Negativfaktoren, wie sie in unseren Städten und Ballungsräumen herrschen (u.a. Änderungen der Luftzusammensetzung, Temperatur, Luftfeuchte, Windverhältnisse und Strahlung) zu entschärfen. Für Würzburg trägt hier gerade der Grüngürtel des Glacis zu einer Melioration des Klimas bei.

Die Ringparkanlagen vermögen die vom Stadtrand her nachströmende Luft abzukühlen und in Richtung Innenstadt die dortigen, erhitzten Luftschichten zum Aufsteigen zu zwingen. Es entstehen regelrechte Luftkreisläufe, welche nicht nur kühlere, sondern auch reinere Luftmassen im Stadtbereich verteilen. Ein fünfzig bis hundert Meter breiter Grünstreifen bewirkt eine Temperatur-



Abb. 5: Historische Ansicht einer Partie des Würzburger Ringparks: Herkules-Gruppe, 1894 am Rennweger Glacis aufgestellt (Archiv Raftopoulo)

erniedrigung von durchschnittlich 3,5 Grad Celsius – ein besonders im Sommer spür- und erlebbarer Wohlfühlaspekt.

Diese abkühlende Wirkung ist mit einer Erhöhung der relativen Luftfeuchte kombiniert, da das Grün der Anlagen Wasser verdunstet. Eine zwölf Meter hohe Hänge-Birke vermag je nach Außentemperatur an einem Sonnentag im Hochsommer sechzig bis zweihundert Liter Wasser zu verdunsten. Zudem sind Bäume in der Lage, mit ihren Wurzeln ein Absinken des Grundwasserspiegels zu verringern und die Wasserqualität mittels direkter und indirekter Filterung zu erhöhen.

Eine besondere Rolle bei der meliorativen Wirkung von Bäumen spielt das Kronenvolumen bzw. die Gesamt-Blattoberfläche.

Nach einer Faustregel vergrößert jeder Baum die Erdoberfläche, auf der er steht, etwa um das Zehnfache. Bei einer hundertjährigen Rotbuche beträgt die Blattfläche somit rund 1500 Quadratmeter, woraus sich die große Bedeutung für Regeneration und Reinhaltung der Luft ableitet. Die Milliarden von Stomata der Blätter und Nadeln dienen vorrangig der Kohlendioxid-Aufnahme und der Sauerstoff-Abgabe. Physiologische Berechnungen haben ergeben, daß ein Hektar Grünfläche mit baum- und strauchförmigen Gehölzen sowie einem Rasenanteil von nicht mehr als 50% trotz eigener Atmung in zwölf Stunden etwa sechshundert Kilogramm Sauerstoff bei einem Verbrauch von neunhundert Kilogramm Kohlendioxid abzugeben vermag. Das entspricht etwa dem Sauerstoffbedarf von zehn Menschen (Bernatzky, 1973).

Bemerkenswert ist auch die staubfilternde Wirkung einer Parkanlage. Erhebungen zu den Verschmutzungswerten der Luft ergaben im baumbestandenen Bereich 3000, im baumfreien Bereich jedoch 12.000 Teilchen pro Kubikmeter Luft (Umweltreferat et Stadtarchiv Würzburg, 1996).

Nebenher trägt eine gehölzreiche Anlage auch nicht unerheblich zur Lärmminderung bei – ein erlebbares Phänomen für jeden Spaziergänger, der nur wenige Meter in das Glacis eintaucht.

Die positive Auswirkung der Ringparkanlagen auf die Lebensqualität und das Stadtklima sind unumstritten, wobei hierbei jeder einzelne Baum im Glacis eine wichtige Rolle spielt, insbesondere wenn es sich um alte Großbäume handelt.
Eine frei gewachsene hundertjährige Rotbuche besitzt ein durchschnittliches Kronenvolumen von 2700 Kubikmetern. Fällt dieser Baum aus, so müßten rein rechnerisch 2700 Ersatzbäume mit einem Kronenvolumen von je einem Kubikmeter für ihn gepflanzt werden, was aus Platzgründen sowie wegen der Beschaffungs-, Pflanz- und Pflegekosten undenkbar wäre. Einmal davon abgesehen, daß die ökologische Wertigkeit für die Biozönosen eines solchen Altbaumes auch nicht mit 2700 Jungbäumen aufgewogen werden

könnte. Folgerichtig wird der Ringpark Würzburg in der „Stadtbiotopkartierung Würzburg" als nicht ersetzbarer, schutzwürdiger Biotop eingestuft (BUCKEL et al., 1993).

Zur Zeit laufen naturschutzfachliche, biologische und ökologische Untersuchungen, unter anderem auch durch die Arbeitskreise Stadtökologie und Botanik des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg, im Glacis. Beobachtet werden auch die Baumschäden, die seit der Schadensbefliegung 1986, welche über 90% leichte bis schwere Schädigungen der Glacisbäume ergeben hatte, glücklicherweise zurückgegangen sind.

Die Ringparkanlagen stellen nicht nur einen stadtnahen Lebensraum dar, der ideal geeignet ist für Naturbeobachtung und Entspannung, sondern sie sind auch ein komplexes Denkmal, dessen uneingeschränkter Erhalt nicht zur Debatte stehen sollte (SCHMUCK, 2004).

3 Parkpflege

Die Pflege der Ringparkanlagen obliegt dem Gartenamt der Stadt Würzburg, welches zur Zeit über einen Jahresetat von circa 5,5 Millionen Euro laufende Mittel verfügt. Zum Aufgabengebiet des Gartenamtes gehören Entwurf, Bau und Unterhaltung öffentlicher Grünflächen incl. Mobiliar sowie von Spiel- und Bolzplätzen und der Winterdienst in diesem Bereich. Zusätzlich ist das Amt für die Baumsicherheit in den städtischen Grünanlagen, an Straßen und städtischen Schulen verantwortlich, was ein ständiges Überwachen und Abwägen erfordert. Gerade in historischen Parkanlagen wie dem Glacis sollten vitale Altbäume nicht nur als Träger stadtökologischer und biologischer Funktionen, sondern auch als authentische Substanz solange gehalten werden, bis dies aus Sicherheitsgründen nicht mehr zu verantworten ist. Diese alten Bäume belegen das ursprüngliche Pflanzenmaterial des jeweiligen Standorts im Gelände als lebendige Zeugen gartenhistorischer Pflanzungen vergangener Zeiten.

Während im Jahre 1900, bei endgültiger Fertigstellung der Ringparkanlagen, ein Jahresetat von 30.000 Mark für damals 34 Hektar Parkfläche zur Verfügung standen (BARTHOLOMÄUS, 1990), so verfügt das städtische Gartenamt aktuell für die verbliebenen 27 Hektar Ringparkfläche anteilig über einen Pflegeetat von 295.000 Euro incl. Personalkosten. Drei Gärtner und vier Gartenhelfer sind in dem 3,3 Kilometer langen Grünzug beschäftigt. Rund dreihundert Strauchgehölze werden pro Jahr zur Schließung von Trampelpfaden und im Bereich der Spielflächen nachgepflanzt, hinzu kommen die Pflanzung von drei bis fünf dendrologischen Raritäten im Jahr und die Ersatzpflanzungen nach Fällungen. Wechselbepflanzungsflächen in einer Ausdehnung von neunhundert Quadratmetern (zum Beispiel am Valentin-Becker-Denkmal, am

Berliner Ring oder im Bereich des Wassergartens von Klein-Nizza) werden durch die behördeneigene Gärtnerei mit Zierpflanzen versorgt. Hinzu kommen noch rund dreihundertzwanzig Parkbänke, die vom Team des Gartenamtes inspiziert, gepflegt und bei Bedarf erneuert werden. Nicht zuletzt laufen hier jährlich erhebliche Instandsetzungskosten durch Vandalismus auf.

Im Herbst ist es dringend notwendig, das Fallaub aus Sicherheitsgründen von dem 18,1 Kilometer langen Wegenetz zu entfernen, wobei ebenso wie auf den Rasenflächen, wo das Laub ein Aufkommen von Wiesenkräutern behindern würde, grundsätzlich nur Bandrechen und Blasgeräte, jedoch keine Laubsauger eingesetzt werden, da diese unter der Fauna große Schäden verursachen und daher aus ökologischer sowie naturschutzfachlicher Sicht abzulehnen sind. Insgesamt fallen mehr als sechshundert Kubikmeter Laub pro Saison an, welche zum Düngen in der eigenen Gärtnerei und Baumschule verwendet oder an Fremdbetriebe zu diesem Zweck abgegeben werden.

Dazu kommt noch die regelmäßige Pflege der Teiche und Wasseranlagen (zum Beispiel Klein-Nizza, Bahnhofsglacis), um Eutrophierung und Verlandung vorzubeugen.

Außerdem wird Baumschäden durch vorbeugende Schnitt- und Pflegemaßnahmen entgegengewirkt. Schon erkrankte Gehölze werden soweit möglich behandelt und saniert. Aus aktuellem Anlaß sei hier auf die Roßkastanien-Miniermotte (*Cameraria ohridella*) hingewiesen, die seit 1984 von Mazedonien aus bis nach Nordeuropa vorgedrungen ist. Dieser Mikrofalter bildet bis zu vier Generationen im Jahr. Die Larve legt Blattminen an und ernährt sich dort, geschützt vor Feinden, von Blattsäften und -gewebe, was letztlich zur kompletten Braunfärbung und zum Abwurf des befallenen Blattes führt. Die Larve verpuppt sich in der Blattmine. Um den Entwicklungskreislauf zu unterbrechen, muß dieses Laub konsequenterweise das ganze Jahr über, jedoch insbesondere im Herbst, aus dem Umkreis der befallenen Roßkastanien entfernt werden, wobei es nicht auf herkömmliche Art kompostiert, sonder verbrannt werden sollte. Inzwischen hat man einen biologischen Gegenspieler entdeckt, der in einigen Großstädten bereits freigesetzt wurde. Trotz des traurigen Anblicks, den die meisten Roßkastanien während des Sommerhalbjahres bieten, werden voraussichtlich nur wenige Abgänge, vor allem an anderweitig vorgeschädigten, gestressten Bäumen zu verzeichnen sein.

Im Laufe der Jahrzehnte wurden zahlreiche Veränderungen am historischen Erscheinungsbild des Ringparks vorgenommen. Einmal von der teilweise zu modernen Möblierung abgesehen, wurden insbesondere im Zuge der geforderten Maschinenbearbeitbarkeit (zum Beispiel mit Mähmaschinen) Profiländerungen durchgeführt, das heißt Wege wurden höher gelegt, hügelförmige Wiesenbereiche und der wellenartige Übergang vom Weg zur Parkfläche sind größtenteils verschwunden.

Bereits 1994 forderte der damalige 1. Vorsitzende des Verschönerungsvereins Würzburg e.V., Dr. Jörg Lusin, die Erstellung eines „Pflanz- und Pflegeplans" für die Ringparkanlagen von der Stadt. Diese Forderung ist weiterhin aktuell. Ein solcher Pflegeplan erscheint auch deshalb notwendig, weil jedes Jahr zahlreiche Beschwerden von Bürgern beim Gartenamt eingehen, welche sich über das „ungepflegte Niemandsland" ungemähter Wiesenbereiche oder über das – im Gegenteil – zu häufig gemähte Rasengrün beklagen, sich über ihrer Ansicht nach ungerechtfertigte Baumfällungen echauffieren oder über den vermeintlich schlechten Wegezustand aufregen. Mit einer begleitenden Öffentlichkeitsarbeit bei der Umsetzung des Pflegeplans könnte auch vermieden werden, daß fachlich ignorante Forderungen zur Umgestaltung des Parks gestellt werden – wie vor einigen Jahren die schriftlichen „Gedanken zum ökologischen Umbau der Ringparkanlagen" eines Bürgers.
Somit ist die Forderung nach einem fundierten, historische, biologische und stadtökologische Facetten gleichermaßen berücksichtigenden Parkpflegewerk absolut folgerichtig und notwendig. Der Naturwissenschaftliche Verein Würzburg e.V. und der Verschönerungsverein Würzburg e.V. werden die Stadt Würzburg bei der Erstellung dieses Kompendiums aktiv unterstützen.

Es muß jedoch unter fachlichen Gesichtspunkten betont werden, daß es bei Landschaftsparks – und eine Form derer verkörpert der Ringpark Würzburg – von dessen Schöpfern niemals vorgesehen war, das Werk in ein absolut festes, statisches Konzept zu gießen; der besondere Reiz eines solchen Parks lag vielmehr im Prozeßhaften seiner Genese (v. Buttlar et Meyer, 1998). Man sollte bei Gartendenkmalen den Umgang mit ihnen immer mit Blick auf die Authentizität des Erhaltengebliebenen regeln, was freilich kein einfaches Unterfangen ist. Dieses Handeln verlangt ein exaktes Quellenstudium, eine der Bauforschung vergleichbare Gartenforschung, eine Dokumentation biologischer und ökologischer Parksysteme, desweiteren eine dendrologische und gartenbaufachliche Bestandserfassung sowie Kreatvität und sicheres Stilgefühl, vor allem wenn es um die endgültige Erhaltung der Geschichtlichkeit einer Anlage geht (Deutscher Heimatbund, 1985; Landesdenkmalamt Berlin, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege et Archäologisches Landesmuseum, 2004).

4 Gehölzbestand

Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg existierte neben dem Werk von Niehus et Leibold (1952) keine aktuelle, publizierte dendrologische Bestandserhebung, als der Autor 1982 eine erste baumkundliche Teilkartierung für rund 50% der Glacisfläche durchführte.

In den Jahren 1984 bis 1990 folgten detailliertere Komplettkartierungen der Baumflora des Ringparks (RAFTOPOULO, 1990), ergänzt durch dendrologische Spezialerhebungen (unter anderem auf Sortenniveau) in den neunziger Jahren. Konnten 1988 noch 220 Taxa aus dreißig Pflanzenfamilien attestiert werden, so bewegt sich die dendrologische Sippenzahl heute im Bereich von circa vierhundert.

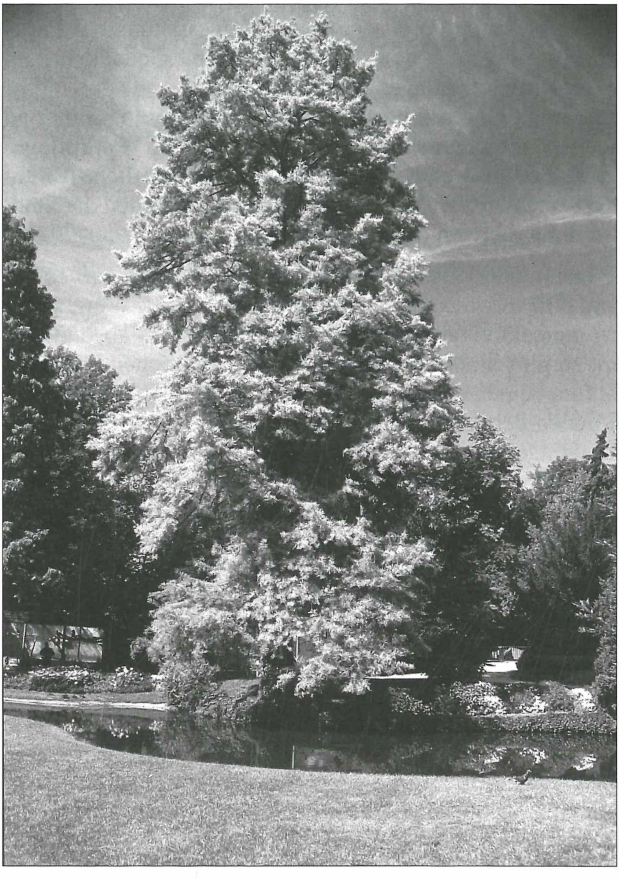


Abb. 6: Sumpfzypresse (*Taxodium distichum*) im Bereich des Wassergartens von Klein-Nizza (Foto: J. Raftopoulo sen.)

Im Rahmen dieser Arbeit soll nicht näher auf die aktuelle Gehölzflora der Würzburger Ringparkanlagen eingegangen werden (ein entsprechendes Kompendium ist in Arbeit). Vielmehr sollen einige Beispiele für dendrologische Strömungen innerhalb des Gartenbaus, die im Glacis ihren Niederschlag fanden, aufgezeigt werden.

Zentrale Elemente des Landschaftsparks Lindahlscher Prägung sind die mitteleuropäischen Großbaumarten Rotbuche (*Fagus sylvatica*), Stieleiche (*Quercus robur*), Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*), Holländische Linde und Sommerlinde (*Tilia* x *vulgaris*, *T. platyphyllos)* sowie Spitz- und Bergahorn (*Acer platanoides, A. pseudoplatanus*).

Als eine der ersten Holzpflanzen gelangte 1539 der Abendländische Lebensbaum (*Thuja occidentalis*) nach Europa. In den darauffolgenden zweihundert Jahren nahmen zahlreiche Baumarten Nordamerikas feste Plätze bei den Planungen der Gartenbaukünstler ein. Beispielhaft für den Würzburger Ringpark seien genannt: die Gelbe Pavie (*Aesculus flava*), ein gelbblühendes Roßkastaniengewächs, die Gurkenmagnolie (*Magnolia acuminata*) und der Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*). Als besonders großstadtfest gelten der Lederhülsenbaum (*Gleditsia triacanthos*) und der Geweihbaum (*Gymnocladus dioicus*), welcher seinen Namen wegen des malerischen Astwerkes trägt. Für die Koniferen stehen stellvertretend der Mammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*), dessen wissenschaftlicher Gattungsname auf Sequoyah, einen Häuptling der Cherokee hinweist, die Sumpfzypresse (*Taxodium distichum*; siehe Abb. 6), die Gelbkiefer (*Pinus ponderosa*) und die Gattung der Scheinzypressen (*Chamaecyparis* spp.), von der mehr als fünfhundert Zuchtformen bekannt sind.

Nicht unbeteiligt an der botanischen Vielfalt im Glacis war der Würzburger Gelehrte und Arzt Philipp Franz von Siebold (1796-1866), der als bedeutender Japanforscher so manche Kostbarkeit fernöstlicher Flora nach Europa brachte (RAFTOPOULO, 1996/97).

Im Bereich des Klein-Nizza findet sich eine kleine Sammlung von „Siebold-Pflanzen" im weiteren Sinne: Fächerahorn (*Acer palmatum*), Japanische Blütenkirsche (*Prunus serrulata*) und Japanischer Zierapfel (*Malus floribunda*), Zierliche Deutzie (*Deutzia gracilis*), Japanische Zierquitte (*Chaenomelesjaponica*) und Lebkuchenbaum (*Cercidiphyllum japonicum*). Zum ostasiatischen Gehölzbestand zählen auch der Fächerblattbaum oder Ginkgo (*Ginkgo biloba*), der Schnurbaum (*Sophora japonica*) und der Götterbaum (*Ailanthus altissima*), dessen nächster Verwandter von den Malaien „Baum des Himmels" genannt wird. Besonders zur Blütezeit im Sommer auffällig ist die Blasenesche (*Koelreuteria paniculata*), deren wissenschaftliche Gattungsbezeichnung an Joseph Gottlieb Kölreuter (1733-1806), den berühmten Professor für Botanik und Direktor der Markgräflichen Gärten in Karlsruhe, erinnert.

Ein bemerkenswerter Nadelbaum aus Ostasien ist der Urwelt-Mammutbaum (*Metasequoia glyptostroboides*), ein Sumpfzypressengewächs, welches lange Zeit nur als Fossil bekannt war, und das erst 1945 in einem westchinesischen Urwald lebend entdeckt wurde. Wegen der gewaltigen Wuchsleistungen wird diese nadelabwerfende Konifere sehr gerne als Stadt-, Park- und Industriebaum eingesetzt.

Die strauchförmigen Gehölzbereiche, insbesondere an den äußeren Rändern des Glacis', werden unter anderem von verschiedenen Taxa der Gattungen *Lonicera* (Heckenkirsche), *Symphoricarpos* (Schneebeere), *Spiraea* (Spiere) und *Cotoneaster* (Zwergmispel) dominiert.

Seit 1998 werden weitergehende dendrologische Kartierungen vom Autor durchgeführt, ergänzt durch vegetationskundliche Untersuchungen sowie Erhebungen zur Kryptogamen-Flora, unter besonderer Berücksichtigung der Flechten.

Insgesamt zählt der Ringpark Würzburg nach dem Dendrologischen Index zu den artenreichsten öffentlichen Grünanlagen in einer deutschen Großstadt.

5 Faunistische Besonderheiten

Wenn auch in den ersten Jahrzehnten ihrer Entstehung die noch jungen Grünanlagen immer wieder von Singvogeljägern heimgesucht wurden, so überwog bei den meisten Bürgern dennoch das Naturerlebnis, der Genuß an der „freien Luft", den Pflanzen – und den Vogelstimmen.
Doch erst nach dem Zweiten Weltkrieg erschien als erster Band in der Reihe der Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg e.V. ein bis in die heutige Zeit als Meilenstein eingestuftes Werk über die Vogelwelt der Würzburger Parkanlagen (Rosenberger, 1956). Der Autor wies darin vierzig Brutvogelarten nach. Seit dieser Zeit ist der Ornithologische Arbeitskreis des Vereins vor Ort tätig und kartiert das Vorkommen der Vogelwelt im Glacis. Besondere Beachtung fand hierbei stets die Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*), welche bis 1975 als Brutvogel für die Ringparkanlagen verzeichnet wurde (Uhlich, 1991), heute jedoch als Durchzügler im Ringpark gilt.
Im Rahmen einer Diplomarbeit führte Poehl (1996) im Sommer 1995 eine umfassende akustische und optische Erfassung der Brutvögel und Nahrungsgäste durch, wobei auch Nester und Bruten gesucht und gezählt wurden.
Zwar konnte Poehl keine Vogelarten der Roten Liste Bayern attestieren, wies jedoch zahlreiche Brutvogelarten nach, welche zur typischen Avizönose städtischer Grünanlagen gehören. So fand er unter anderem folgende Arten: Amsel (*Turdus merula*), Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*), Blau- und Kohlmeise (*Parus caeruleus, P. major*),

Star (*Sturnus vulgaris*), Buchfink (*Fringilla coelebs*) und Grünling (*Carduelis chloris*). Erfreulicherweise konnte auch die Waldohreule (*Asio otus*) nachgewiesen werden.

Wie KERTH et OTREMBA (1991) belegen, finden sich in Stadt und Landkreis Würzburg zahlreiche Fledermausarten, wobei die Ringparkanlagen insbesondere ein bedeutendes Jagdrevier für diese Tiere darstellen. Vor allem die Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*) und der Große Abendsegler (*Nyctalus noctula*) sind hier regelmäßig bei ihren Jagdaktivitäten zu beobachten.

Eine Untersuchung der Kleinmammalia im Glacis ergab Nachweise des Mauswiesels (*Mustela nivalis*) und der Gartenspitzmaus (*Crocidura suaveolens*), beide Arten der Roten Liste Bayern, Anhang 3 (POEHL, 1996; BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT, GESUNDHEIT UND VERBRAUCHERSCHUTZ, 2005). Die letztgenannte Art gehört zusammen mit der Gattung *Apodemus* (Gelbhals-Waldmäuse) zum festen Bestandteil dieses Lebensraumes, ergänzt durch die Haus- und die Feldspitzmaus (*Crocidura russula, C. leucodon*).

Bezüglich der Bodenspinnen- und Laufkäfergemeinschaften überwiegen erwartungsgemäß kleine vagile Arten mit hohem Ausbreitungspotential. Die dominantesten Hauptarten sind jeweils typische Kulturfolger, was deutlich auf anthropogen gestörte Flächen hinweist. Dies sind bei den Laufkäfern *Nebria brevicollis* und *Harpalus aeneus*, bei den Spinnen *Erigone dentipalpis, Maso sundevalli* und *Clubiona terrestris* (POEHL, 1996).

Extensiv und intensiv gemähte Wiesen- bzw. Rasenbereiche, in welchen verstreut Gehölze stehen, parkwaldartige Flächen, niedrige und höhere Strauch-einheiten und pflegeaufwendigere Staudenbereiche bilden die Hauptbiotope der Ringparkanlagen. Die Lebensgemeinschaften dieser stadtnahen Biotope, ihre Artenvielfalt kennenzulernen, gilt als sehr bedeutend und beschäftigt zahlreiche Wissenschaftler im In- und Ausland (GILBERT, 1994). In Würzburg sind 1996 unter Federführung des Arbeitskreises Stadtökologie des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg e.V. Kartierungen folgender Organismengruppen im Ringpark begonnen worden: Heuschrecken, Wildbienen, Schwebfliegen, Großschmetterlinge (Tag- und Nachtfalter), Laufkäfer, Wanzen sowie Boden- und Radnetzspinnen. Die Vogelfauna wird seit Jahrzehnten unter anderem durch den Arbeitskreis Ornithologie beobachtet und kartiert.

Die Ergebnisse sehen bereits sehr vielversprechend aus und werden zu gegebener Zeit von den jeweiligen Spezialisten in dieser Abhandlungsreihe vorgestellt werden.

6 Öffentlichkeitsarbeit

Von einer – heute nicht mehr vorhandenen – Kennzeichnung besonderer Bäume im Bereich Klein-Nizza einmal abgesehen, waren öffentlichkeitswirksame Maßnahmen rund um das Glacis bis Ende der siebziger Jahre hinein kaum zu verzeichnen, sieht man von Schlagzeilen über Planungen ab, welche die Parkanlagen in Mitleidenschaft ziehen sollten (siehe hierzu Abschnitt 7).

Lediglich die Werke von NIEHUS et LEIBOLD (1952) und ROSENBERGER (1956), welche bis in unsere Tage als Standardwerke gelten, aktivierten und animierten das Publikum zu eigenen Entdeckungen und zum Genuß dieser einmaligen Parkanlagen. Vereinzelte gehölzkundliche Spaziergänge mit Konzentration auf die Exoten sowie zahlreiche vogelkundliche Exkursionen wurden bei den Würzburgern bekannt und beliebt. Ergänzt und aktualisiert wurden diese Aktivitäten 1989, nach einer individuenscharfen Komplettkartierung von 1982 bis 1985, mit der von der Stadt Würzburg unterstützten Herausgabe des ersten umfassenden baumkundlichen Führers über die gesamten Ringparkanlagen (RAFTOPOULO, 1990), der in kürzester Zeit neu aufgelegt werden mußte und die Parkanlagen bei den Bürgern, begleitet durch die lokalen Medien, wieder bekannter machte. In weit mehr als dreihundert öffentlichen und gebuchten baumkundlichen und parkhistorischen Führungen konnte der Autor bis zum Jahr 2000 mehr als 6000 Personen den „Lebensraum Glacis" näherbringen und sie zu Botschaftern für diese Anlagen werden lassen.

Zur Landesgartenschau im Jahre 1990 fanden in Würzburg mehrere Spezialführungen statt; eine Ausstellung über die Gärten und Grünanlagen in Würzburg auf der Festung Marienberg ergänzte das umfangreiche Veranstaltungsprogramm in diesem besonderen Jahr (BARTHOLOMÄUS, 1990).

Da 1896 circa 90% der Ringparkanlagen (bis auf den Bereich von Klein-Nizza, wo die Arbeiten erst 1900 vollendet wurden) fertiggestellt waren, führte die Stadt Würzburg im Jahre 1996 vorgezogene Aktivitäten zum Ringparkjubiläum durch. Der Naturwissenschaftliche Verein Würzburg e.V. begleitete die Feierlichkeiten unter anderem mit einem eigenen Sonderprogramm von 1996 bis zum eigentlichen Jubiläumsjahr 2000. Vorher (ab 1994) und nachher (bis 1998) wurden in einer aufsehenerregenden Aktion die Parkplätze zwischen den Bäumen, im Bereich der Außenalleen des Parks, vor dieselbigen verlegt und die Pflanzungen im Randbereich ergänzt. Das Gartenamt der Stadt Würzburg ließ ein pyramidenförmiges „Jubiläums-Rankgitter" in den Anlagen errichten, welches die Historie der Anlagen per Hinweistäfelchen knapp umriß (siehe Abb. 7).

Fördermittel des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen ermöglichten die Beschilderung von fünfunddreißig ausgewählten Baumarten auf einer speziellen Route durch die gesamte Länge der

Anlagen, ergänzt durch eine Broschüre (RAFTOPOULO, 1996), Übersichtstafeln und ökologische Lehrtafeln. Dieser leider wenig treffend als sogenannter „Ökologischer Lehrpfad" bezeichnete Rundweg wurde am 26. Juli 1996 von Oberbürgermeister Jürgen Weber der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Umweltstation veröffentlichte in Kooperation mit dem Deutschen Jugendherbergswerk Landesverband Bayern und dem bayerischen Umweltministerium zwei Hefte mit Arbeitsmaterialien zu einheimischen und exotischen Bäumen incl. stadtökologischer Fragestellungen.

Zahlreiche Beiträge in lokaler und überregionaler Presse, im örtlichen Rundfunk und Fernsehen berichteten über den „Jubiliar Ringpark".

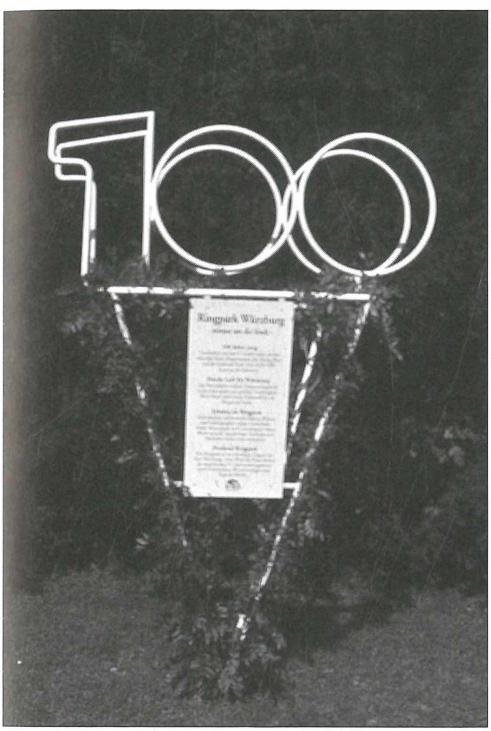


Abb. 7: Rankgitter des Gartenamtes zum Jubiläum der Würzburger Ringparkanlagen (Foto: J. Raftopoulo sen.)

Gerne folgte die Bevölkerung der Einladung zu einem Bürgerfest im Ringpark, initiiert vom Umweltreferat und dem Bürgermeisteramt, gemeinsam mit dem Verein Würzburger Gastronomen sowie dem Hotel- und Gaststättenverband. Seit 1996 findet dieses Fest jährlich statt; leider nicht ohne negative Folgen, was Schäden und Verschmutzung im Park angehen.

Mehrere Vereine und Organisationen gestalteten ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm für Jung und Alt im Glacis, allen voran der Naturwissenschaftliche Verein Würzburg e.V., der allein im Jahre 1996 zehn baumkundliche, drei vogel- und zwei fledermauskundliche Führungen anbot.

Unter dem eigens für das Ringparkjubiläum kreierten Ringpark-Logo (Entwurf Wolf-Dieter Raftopoulo) mit dem passenden Slogan „Ringpark Würzburg ... mitten um die Stadt" (siehe Abb. 8), führte der Naturwissenschaftliche Verein Würzburg e.V. von 1996 bis einschließlich 2000 insgesamt achtundfünfzig Veranstaltungen, die knapp 2000 Personen erreichten, durch. Vierzehn ornithologische Führungen (Referent H. Kneitz) und sieben abendliche Fledermaus-Exkursionen mit Bat-Detektoren, welche die Jagd- und Orientierungsrufe der Flattertiere für uns hör- und erlebbar machten (Referenten Dr. W. Otremba und Dr. G. Kerth) und bei Bürgern bzw. Schulklassen besonders gut ankamen, wurden durch Spezialveranstaltungen zu den Themen Nachtfalter (nächtliche Leucht-Fang-Aktion; Referent W. Seufert), Wintervorbereitungen von Säugetieren und Vögeln (Referent H. Poehl), Moose und Flechten im Glacis (Referent W. von Brackel) und Bäume, Bauten, Denkmäler im und am Ringpark (Referenten Stadtrat W. Dürrnagel und J. Raftopoulo) ergänzt. Zur Parkhistorie und Dendrologie der Ringparkanlagen wurden dreiunddreißig Themenführungen (Referent J. Raftopoulo) durchgeführt, wobei sämtliche



Abb. 8: Offizielles städtisches Logo mit Claim zum Jubiläum der Würzburger Ringparkanlagen (Logo-Entwurf: Wolf-Dieter Raftopoulo). Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Umweltreferats der Stadt Würzburg.

Parkabschnitte vom Bahnhofsglacis bis zum Sanderglacis berücksichtigt wurden: Siebold-Pflanzen und andere Exoten; Volksheilkunde, Nutzwert, Ökologie; Krankheiten, Schädlinge, Ökologie; Herbstführung; Knospen, Zweige, Rinde, Ökophysiologie im Winterhalbjahr.

Auch nach dem Parkjubiläum werden die Öffentlichkeitsarbeit und die Themenführungen durch die Arbeitskreise Ornithologie und Stadtökologie des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg e.V. fortgesetzt. Obengenannte Führungen sowie Spezialführungen sind über den Autor (Adresse am Ende des Beitrags) buchbar.

7 Gefährdung

Umfaßte die Ringparkfläche im Jahre 1900, kurz nach der Fertigstellung, noch vierunddreißig Hektar, so sind es in heutiger Zeit noch siebenundzwanzig Hektar (BARTHOLOMÄUS, 1990), was auf starke Verluste an Parksubstanz hindeutet.

Läßt man an dieser Stelle einmal Schädigungen durch Luftverschmutzungen und Vandalismus unberücksichtigt, so drohen dem Ringpark anthropogen induzierte Gefährdungen, vor allem durch Projektplanungen, die eine teilweise Umwidmung von Parkflächen zur Folge haben.

Bei chronologischer Betrachtung drohte dem Ringpark bereits während des Ersten Weltkriegs Gefahr, als man im Glacis Kartoffel- und Gemüsekulturen für die Volksernährung plante. Diese Idee wurde ebensowenig umgesetzt, wie die Überlegungen während des Zweiten Weltkriegs, die Verkehrswege in der Gauhauptstadt neu zu strukturieren, was den Ringpark nicht unerheblich betroffen hätte. Während des Zweiten Weltkriegs, besonders während der Bombennacht des 16. März 1945, rettete der Grüngürtel zahlreiche Leben, da sich viele Menschen in ihn geflüchtet hatten, um wenigstens etwas geschützt vor Feuer, Rauch und Hitze den Main zu erreichen. Bombensplitter in so manchem Baumstamm zeugen heute noch von dieser Nacht, die am Baumbestand selbst nur wenig Schaden hinterlassen hat. Der „Lebensretter Ringpark" ist bis in unsere Tage hinein bei vielen älteren Würzburgern ein Symbol für das alte Würzburg, welches es zu bewahren gilt, geblieben. So wurde schon in den Notzeiten unmittelbar nach dem Krieg kaum ein Gehölz aus diesem Park entfernt, während in anderen Städten ganze Parks dem Brennholzbedarf zum Opfer fielen. Auch Behelfsbauten, wie das sogenannte Amerikahaus, wurden wieder entfernt.

Im Jahre 1953 wurde der Zufahrtsrampe zur Ludwigsbrücke zwischen Sanderglacisstraße und Sanderring ein nicht unerheblicher Grünstreifen des Glacis'

geopfert. Ein Jahr später stoppte eine Bürgerinitiative Baumfällungen im Glacis-Außenbereich zur projektierten Anlage eines mehrspurigen, die Altstadt umgebenden Verkehrsgürtels.

Eine zentrale Stellung im Würzburger Verkehrskonzept der Nachkriegszeit nimmt der schon bei Fertigstellung im Jahre 1965 falsch dimensionierte Kreisverkehr am Berliner Platz ein; diesem und seinen Einfahrten wurde ein großes Stück Ringpark geopfert. Da weitere Eingriffe (zum Beispiel im Bereich des heutigen Busbahnhofs) geplant waren, kämpfte der Verschönerungsverein Würzburg e.V. verstärkt um den Erhalt des stadtbildprägenden, umweltökologisch so bedeutsamen Grüngürtels um die Altstadt. Die Bemühungen des Verschönerungsvereins Würzburg e.V. um die Rettung des Glacis' erhielten starke Unterstützung durch den Präsidenten der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München, Professor Dr. Dr. h.c. Emil Preetorius, der 1967 eine Stellungnahme zur Verkehrsplanung im Würzburger Glacisbereich abgab, und durch ein Gutachten von Lennart Graf von Bernadotte, Insel Mainau, als Sprecher des Deutschen Rates für Landespflege 1966, welches er an den Ministerpräsidenten von Bayern, Dr. h.c. Alfons Goppel, richtete.

Jahre später (1974) wird der Ringpark unter Ensembleschutz gestellt. Gemäß der Denkmalliste des Landesamtes für Denkmalpflege bildet ein Teil des Ensembles Altstadt Würzburg das Ensemble Glacis. Es umfaßt die auf dem ehemaligen Glacis entstandenen Parkanlagen sowie die den Ringpark rahmenden und durchschneidenden Straßenzüge mit ihrer Bebauung. Darüber hinaus ist der Ringpark in der Denkmalschutzliste nochmals ausdrücklich genannt und genießt denkmalgeschützten Status als Baudenkmal gemäß Artikel 1 (2) Denkmalschutzgesetz (DschG).

In den achtziger Jahren kamen jedoch weitere bedrohliche Planungen auf den Ringpark zu. Umgesetzt wurden der großzügige Ausbau und die Neugestaltung der Schlachthofkreuzung im Zuge der Errichtung des Würzburger Kongreßzentrums CCW. Auch bei dieser Maßnahme ging Parkfläche verloren.

Ab 1988 begannen dann erste Diskussionen über Planungen für eine Neuführung der Straßenbahn-Wendeschleife, welche vom Bahnhofsvorplatz weg um das Haugerglacis geführt werden sollte, nicht ohne Verlust an Park- respektive Baumsubstanz im Bereich Haugerglacis bzw. an der Auffahrtsrampe zur Grombühlbrücke.

Gleichzeitig sorgte die Freigabe der äußeren Glaciswege (nach einem Probelauf) für Fahrradfahrer für Diskussion; schließlich war abzusehen, daß sich die Radfahrer nicht auf diesen Bereich würden beschränken lassen. Tatsächlich wird heute das gesamte Wegenetz der Anlagen mehr oder (in der Regel) weniger rücksichtsvoll befahren.

Vier Jahre später (ab 1992) flammten die Auseinandersetzungen zwischen Gegnern und Befürwortern der neuen Straßenbahn-Wendeschleife am Berliner Ring/Haugerglacis erneut auf. So schrieb der damalige 1. Vorsitzende des Verschönerungsvereins Würzburg e.V., Dr. Jörg Lusin, 1994, an Dr. Matthias Thoma, den Umweltreferenten der Stadt Würzburg: „In der Vergangenheit wurden immer wieder und im Gesamten nicht unbeträchtliche Teile des Glacis Verkehrs- und Baumaßnahmen geopfert. Dies muß ein Ende haben - grundsätzlich, ohne jede Ausnahme, darf die Glacisfläche nicht mehr verringert werden. Im Gegenteil, es sollte jede sich bietende Gelegenheit ergriffen werden, um das Glacis wieder auf seinen ursprünglichen, größeren Flächenbestand zurückzuführen. Der Wegfall der Parkplätze von Bismarckstraße bis zum Friedhof ist als guter Anfang sehr zu begrüßen." Bis heute ist die Neuplanung der Wendeschleife nicht vom Tisch.

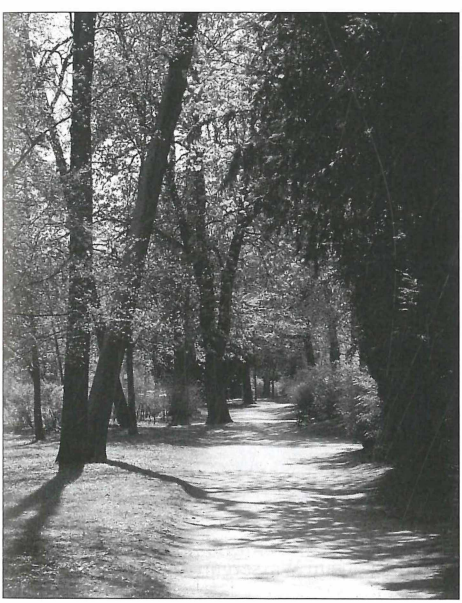


Abb. 9: Frühjahrsaspekt im zentralen Glacis, Nähe Ottostraße (Foto: J. Raftopoulo sen.)

Es bedarf keiner hellseherischer Fähigkeiten, wollte man prophezeien, daß in den nächsten Jahren weitere Begehrlichkeiten auf die Ringparkanlagen zukommen werden. Die Bürger werden weiter um den Erhalt ihres einmaligen Parks kämpfen müssen.

Um die Substanz des Gartendenkmals Ringpark Würzburg wirklich, auch langfristig für die kommenden Generationen, erhalten zu können, genügt es nicht, in der gesamten Bürgerschaft ein ausgeprägtes Bewußtsein über die einmalige Wertigkeit dieser Anlagen zu verankern, insbesondere bei den politischen Entscheidungsträgern muß dies geschehen!



Abb. 10: Frühjahrsaspekt im Bereich Klein-Nizza, am Wassergarten (Foto: J. Raftopoulo sen.)

8 Danksagung

Mein herzlichster Dank gilt Herrn Dr. Jörg Lusin, der mir historisches Bildmaterial aus seinem umfangreichen Archiv für diesen Fachbeitrag zur Verfügung gestellt hat. Desweiteren möchte ich dem Dienststellenleiter des Würzburger Gartenamtes, Herrn Dieter Müller, besonders danken, nicht nur für die zahlreichen Informationen, welche er mir über die pflegerische Seite der Arbeit im Glacis zukommen ließ, sondern auch für seine stete Gesprächsbereitschaft und die konstruktive Zusammenarbeit. Herrn Gerhard Heimbucher, dem Leiter der Würzburger Umweltstation (Umweltreferat Stadt Würzburg), gilt mein aufrichtiger Dank für die erteilte Abdruckgenehmigung das Ringpark-Logo betreffend.

9 Literatur

Bärtels, A. (1991):
Gartengehölze. - (3. Aufl.) - Stuttgart.

Bartholomäus, C. (1990):
Die Ringparkanlagen. - **In**: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns [Hg.]: Gärten und Grünanlagen in Würzburg. Ausstellungskatalog. - München.

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz [Hg.] (2005):
Rote Liste der gefährdeten Tiere und Gefäßpflanzen Bayerns. Kurzfassung. - Dachau.

Bernatzky A. (1973):
Baum und Mensch. - Frankfurt/Main.

Buckel, F., et al. (1993):
Rohstoff Ringpark? Das Würzburger Glacis – ein stark gefährdetes Denkmal. (unveröff. Arb. z. Schülerwettbewerb"Geschichte mit Pfiff").

Buttlar, A. von; Meyer, M. M. [Hg.] (1998):
Historische Gärten in Schleswig-Holstein. - (2. Aufl.) - Heide. Deutscher Heimatbund [Hg.] (1985): Leitfaden zum Schutz und zur Pflege historischer Parks Und Gärten. - Schriftenr. d. Dtsch. Heimatbundes **4**.

Domarus, M. (1974):
Hundert Jahre Verschönerungsverein Würzburg 1874 - 1974. - Volkach.

Gartenamt der Stadt Würzburg (o.J.):
Ringpark Würzburg - mitten um die Stadt. - (Faltblatt).

Gilbert, O. L. (1994):
Städtische Ökosysteme. - Radebeul.

Hennebo, D. (1985):
Gartendenkmalpflege. - Stuttgart.

Kerth, G.; Otremba, W. (1991):
Fledermausvorkommen in Stadt und Landkreis Würzburg zwischen 1985 und 1991. - Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg **32**: 67-108.

Krüssmann, G. (1976-78):
Handbuch der Laubgehölze. Bd. I-III. - (2. Aufl.) - Berlin/Hamburg.

Krüssmann, G. (1983):
Handbuch der Nadelgehölze. - (2. Aufl.) - Berlin/Hamburg.

Landesdenkmalamt Berlin, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und archäoligisches Landesmuseum [Hg.] (2004):
Gartenkunst und Gartendenkmale. - Petersberg.

Niehus, J.; Leibold, T. (1952):
Botanischer und historischer Führer für den Würzburger Hofgarten und für die städtischen Grünanlagen einschließlich des Ringparks. - Würzburg.

Poehl, H. (1996):
Eine einführende Untersuchung zur ökologischen Bedeutung des Würzburger Ringparkes aus faunistischer Sicht unter besonderer Berücksichtigung der Avifauna, Kleinmammalia und Bodenarthropoden. - (unveröff. Dipl.-Arbeit Univ. Würzburg).

Raftopoulo, J. G. (1990):
Würzburger Ringpark. Baumkundlicher Führer. - (2. Aufl.) - Sonderdruck d. Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg **27**.

Raftopoulo, J. G. (1996):
Der Ringpark und seine ökologischen Funktionen für Würzburg. - **In**: Umweltstation der Stadt Würzburg [Hg.]: Ökologischer Lehrpfad Ringpark Würzburg. Begleitbroschüre.

Raftopoulo, J. G. (1996/97):
„Siebold-Pflanzen" – ostasiatische Kostbarkeiten in unseren Gärten. - Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg **37/38**: 165-177.

ROSENBERGER, W. (1956):
Die Vogelwelt der Würzburger Parkanlagen. - Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg **1, H. 1.**

SCHMUCK, S. (2004):
Der Bahnhof und sein Platz. - Hefte für Würzburg d. Heiner-Reitberger-Stiftung, Heft 3. - Würzburg.

THOMA, M.; BAUER, A. (1996):
100 Jahre Ringpark. - Würzburg - heute **62**: 72-74.

UERSCHELN, G.; KALUSOK, M. (2003):
Wörterbuch der europäischen Gartenkunst. - Stuttgart.

UHLICH, D. (1991):
Die Vogelwelt im Landkreis und der Stadt Würzburg. - Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg **32**: 3-64.

UMWELTREFERAT DER STADT WÜRZBURG [Hg.] (1996):
Der Würzburger Ringpark: Kulturdenkmal und Naherholungsgebiet. - Würzburg.

VERSCHÖNERUNGSVEREIN WÜRZBURG (1964):
Das Würzburger Glacis - Geschichte und Probleme eines wertvollen Naturdenkmals. - Volkach.

Anschrift des Verfassers:
EurBiol., Dipl.-Biol. Joachim G. Raftopoulo
Otto-Hahn-Straße 35
D-97218 Gerbrunn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 2000-2001

Band/Volume: 41-42

Autor(en)/Author(s): Raftopoulo Joachim G.

Artikel/Article: 100 Jahre Ringpark Würzburg 95-121